



Raue Romantik aus dem Schwabenland

Ellen und Bernd Marquart

Bernd Marquart: *Mein Vater war amerikanischer Kriegsgefangener und kam dort mit Jazz in Berührung. Wo ich früher gewohnt habe, war kulturell gar nichts geboten. Das, was mein Vater hörte, hat mich so begeistert, dass ich spontan sagte, ich möchte Trompete spielen. Und dann habe ich geübt. Als ich 19 wurde, war es soweit: Ich bin nach Stuttgart gezogen, habe in verschiedenen Bands gespielt und später auch Trompete studiert. Mit fünfzehn, sechzehn hat mich der Swing interessiert. Als ich den Jazz ernster genommen habe, ist das Spektrum schnell größer geworden. Miles Davis und Chet Baker haben mir sehr gut gefallen, aber nicht nur Trompeter. Stan Getz war und ist immer noch einer meiner Favoriten, gute Jazzmusiker eben. Damals konnte man in Stuttgart manchmal zwei- bis dreimal am Tag auftreten, das war tatsächlich so. Es gab einmal einen Monat, da hatte ich mehr Auftritte als der Monat Tage. Das ist leider längst vorbei.*

Ellen Marquart: *Mein Vater spielte Klavier. Als ich vier Jahre alt war, sagte ich mir: das muss ich auch. Das war in meiner Heimat, den USA. Ich bin erst mit einundzwanzig nach Deutschland gekommen. Meine Mutter kennt die Texte zu allen Swing-Standards, sie ist ein begeisterter Swing- und Big-Band-Fan. In Ihrer Familie spielten alle ein Instrument. Es wurde immer viel Musik gemacht und es musste swingen! Gleichzeitig lernte ich das klassische Repertoire. Mit neun bin ich zur Uni gegangen, weil es dort ein spezielles Programm für begabte Kinder gab. Dort habe ich Jazz und Klassik gespielt. Als ich siebzehn war, begann mein Studium. Ich studierte Musik und bildende Kunst. Ich konnte mich aber nie richtig festlegen, bis ich dann Bernd vier Jahre später kennen lernte. Da war klar, es geht jetzt ernsthaft in Richtung Jazz.*

Haben Sie von Ihrem Vater das Klavierspielen gelernt?

Ellen: *Ich hatte immer Lehrer außerhalb der Familie, aber mein Vater war meine erste Inspiration. Er hat sehr schön und gerne gespielt und das wollte ich auch*

Es ist immer wieder erstaunlich, wie rasant eigene Klischees mit einem Satz aus der Realität zu wischen sind. Die seufzend gestellte Frage, warum noch eine Weihnachtsplatte angesichts der bereits existierenden, von Hinz und Kunz, von Berühmten und Unbekannten auf Tonträger gepressten Lieder an der Rührseligkeitsgrenze, beantwortete Ellen Marquart mit einem Lächeln in der Stimme. Im musikalischen Dialog mit Ehemann Bernd spielt sie den Part der Pianistin und Sängerin. Bernd Marquart steht mit dem sanften, manchmal auch scharfen Klang der Trompete auf Augenhöhe – ein Paar, das den Jazz zum Lebensmittelpunkt gemacht hat.

Jazz lebt, oder Jazzleben, oder Jazz im Leben – die Deutung des Projektnamens „Jazzlife“ kann durchaus in unterschiedliche Himmelsrichtungen streben. Jazzlife ist das Dach, unter dem das Ehepaar Ellen und Bernd Marquart ihr musikalisches Leben vereinen, unter dem sie gemeinsam als Duo, mit Freunden als Quartett oder, im aktuellen Fall, als Quintett mit Streicherbegleitung unterwegs sind – von der deutsch-amerikanischen Freundschaft in den deutsch-amerikanischen Familienverbund. Vielleicht hängt für die Marquarts, seit sie sich 1991 begegneten und seitdem zusammen spielen, der Himmel immer noch voller Geigen. Jedenfalls hängt er voller Musik, die im Untertitel für sich den Jazz reklamiert. Warum man die Produkte dieser musikalischen Lebensgemeinschaft in der Schublade Jazz suchen muss, beantwortet Bernd Marquart relativ elementar: „Weil es Jazz ist. Und ich hoffe, dass die Leute in dieser Schublade unsere Tonträger finden.“ Darüber lohnt es sich zu reden, ebenso, warum das Raue fehlt und die Romantik im Vordergrund steht, warum Trompete und Stimme dominieren, und wann, wo und warum der Jazz in beider Biographie einsickerte.

können. Das Singen habe ich von meiner Mutter, sie kannte unendlich viele Songs.

Mussten Sie sich irgendwann entscheiden, ob Sie Klavier spielen oder singen?

Ellen: *Für mich war Klavierspielen immer die Hauptsache, das Singen die perfekte Ergänzung dazu. Da ich gerne Texte schreibe und die Musik dazu komponiere, hat sich das so ergeben.*

Sind die Texte von Ihnen und existieren erst die Texte und dann die Musik?

Ellen: *Eigentlich passiert das gleichzeitig. Bernd und ich erarbeiten die Musik zu den Texten gemeinsam.*

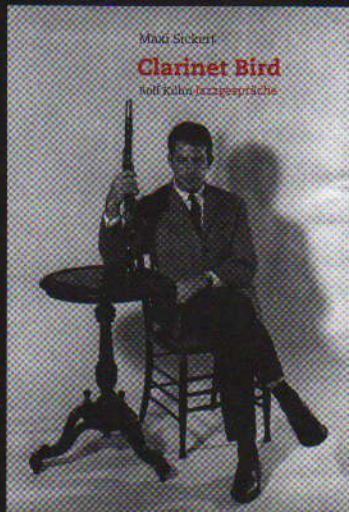
Das Raue des Jazz fehlt bei Ihren empfindsamen Kompositionen, die sich schon wie Standards anfühlen.

Ellen: *Der Standard ist eine meiner Lieblingsformen. Standards sind sehr romantisch. Das gefällt mir, dieses Gefühlsspektrum von tieftraurig, wenn die Liebe hin ist bis zu dem Höhenflug, wenn sie wieder da ist. Und das alles poetisch und clever geschrieben. Die Rauheit sowie Intensität und Erdiges kommt mehr vor wenn wir live spielen. Da hört man auch dass ich ein Bluesfan bin. Diese beiden CDs sind etwas anderes als unsere Live-Auftritte gestaltet. Sie sollten romantische, sanfte Produktionen werden. Man kann mehr Biss und Rauheit in die Live-Präsentation bringen. Auf diese beiden Qualitäten haben wir bei der Produktion bewusst verzichtet.*

Was inspiriert Sie für diese Musik?

Ellen: *Ich lasse mich gerne vom Jazz der sechziger Jahre inspirieren. Ich mag den coolen Westcoast Jazz, den sanften Latin Jazz, wie Sie es bei „Summer skies“ oder „Sweet spring“ hören können, und den bluesigen Drive des Hardbop der 60er Jahre.*

**Eine schillernde
Künstlerbiografie und
ein großes Abenteuer
FAZ**



Clarinet Bird
Rolf Kühn – Jazzgespräche

Maxi Sickert, Musikjournalistin, hat ein wunderbar warmherziges und kenntnisreiches Buch über das Leben und die Musik des Klarinettenisten herausgebracht.

Berliner Zeitung

Maxi Sickert gelang es, die gängigen Muster des Musikjournalismus aufzubrechen und in die Tiefe des Erlebens vorzudringen. Ein wunderbares Buch über ein bewegendes Musikerleben.

Bert Noglik, Deutschlandfunk

244 Seiten – Broschur
42 schwarzweiß-Abbildungen
14,8 x 21 cm

ISBN 978-3-938763-10-0

29,90 Euro

Im Buchhandel und direkt
beim Broeckingverlag erhältlich:

Kanzlerweg 30
12101 Berlin
Fax: 030 86 43 82 05

jazz@broeckingverlag.de

Die von Ihnen genannte Zeitschiene ist der Inspirationspool?

Ellen: Ja, die 60er Jahre waren die Wiege des modernen Jazz. Auf diesem soliden Fundament kann man alles aufbauen, und modern und zeitgemäß gestalten wie man will.

Ich provoziere und sage: Es gibt eigentlich genügend Weihnachtslieder von vielen bekannten und unbekanntem Musikern, auch im Jazz. Warum gibt es jetzt auch noch eine von Ihnen?

Ellen: Wir haben schon drei gemacht! Das ist jetzt unsere dritte Weihnachts-CD, dieses Mal mit Streichern. Die erste entstand 2000. Damals waren lange nicht so viele Weihnachtsplatten auf dem Markt wie heute. Da wir auch in der Weihnachtszeit Konzerte spielten und darin auch Weihnachts-Jazz auftauchte, hat es sich angeboten Weihnachtsproduktionen zu machen.

Bernd: Die Nachfrage war auch da.

Ellen: Die erste Platte haben wir auch sehr gut verkauft. Die Leute fragten: Kommt eine nächste? Es gibt richtige Weihnachtsmusikfans, die immer neue Versionen von beliebten Weihnachtsstandards hören möchten. Auf unserer CD „Christmas Songs – Our Favorites“ sind auch vier unserer eigenen Kompositionen zu hören.

„White Christmas“ ist auch auf der Platte, eigentlich ein abgenudeltes Titel?

Ellen: Aber sehr, sehr schön. Für mich besonders, denn ich bin mit dieser Musik aufgewachsen. Es ist Heimat für mich, da stecken richtige Kindheitserinnerungen drin.

Bernd: Im Dezember machen wir immer eine Weihnachtstour, alle möglichen Veranstaltungen und Konzerte, da spielen wir das komplette Repertoire der drei Weihnachts-CDs. Das besondere in diesem Jahr: wir machen das nur zu zweit, also Flügel und Trompete sowie Gesang. Begonnen haben wir mit dieser, unserer Lieblingsformation im Frühjahr. Wir spielen ja täglich zusammen, da stimmt alles und das möchten wir nun forcieren. Das Programm wurde umarrangiert, damit das auch zu zweit klingt.

Wohin geht die Entwicklung von Ellen und Bernd Marquart?

Bernd: Momentan haben wir eine klare Vorstellung. Unsere meisten Konzerte spielen wir zu zweit, so dass es sich anbietet, eine CD-Produktion zu machen. Das passiert im nächsten Jahr. Unser Ziel sind Auftritte als Duo. Das macht Spaß, klingt schön und ist überschaubar. Im Kunstmuseum in Stuttgart spielen wir zum Beispiel jetzt jede zweite Woche, da gibt es einen guten Steinway-Flügel und wir können dort regelmäßig unser neues Programm präsentieren. Daraus ergeben sich dann auch wieder andere Auftritte und wir können uns und unsere zwei kleinen Kinder ernähren. Und das nur mit Auftritten, das heißt, wir unterrichten nicht.

Das geht offensichtlich.

Bernd: Ja. Es geht, wenn man aktiv ist. Natürlich ist das schwer, kein Zweifel. Aber wir können wegen der Kinder nicht weit reisen, das Maximum sind zweihundert Kilometer um Stuttgart. Die Situation wird aber einfacher werden, wenn wir als Duo unterwegs sind, weil es keine Absprachen mit den anderen Musikern geben muss und die Organisation einfacher wird.

Text: Klaus Hübner

CD

Ellen und Bernd Marquart „Day With You“ und „Christmas Songs – Our Favorites“, Marquart Music
www.trumpet.de

ARD

nordwest
radio

Bremen erleben!

jazzahead!

DISCOVERINGCHANCES!
22 → 25 APRIL 2010
congress centrum bremen

→ overseas NIGHT
→ EUROPEAN LATE-NIGHT PROGRAMME
→ GERMAN JAZZ MEETING
→ INTERNATIONAL EVENING CONCERTS

→ TRADE SHOW & SPECIALS

INFOS, TICKETS & PODCAST
→ www.jazzahead.de

AUSSTELLERANMELDUNG &
FACHTEILNEHMERREGISTRIERUNG
JETZT ONLINE.
FRÜHBUCHEN LOHNT SICH!

Veranstalter
→ Messe Bremen / WEB CMBH
→ Verein German Jazz Meeting
→ Kulturzentrum Schlachthof e.V.
→ Musikfest Bremen CMBH

Škoda

MARITIM
Kultur- und Kongresszentrum Bremen

YAMAHA
Pianos & mehr